

Am Bemerkungen möchten wir uns folgende erlauben: Seite 71 ist die wunderbare Befreiung des heiligen Petrus aus dem Gefängnisse durch den Engel nicht genau nach dem Berichte der Apostelgeschichte (XII, 7—10) erzählt; Seite 77 die Teufelsercheinungen, welche der heilige Abt Antonius hatte, so genau auszumalen, dürfte weder nothwendig noch pädagogisch rathsam sein; Seite 109 spricht der Verfasser von der „israelitischen“ Sprache, die es nie gegeben hat, richtig sagt er Seite 112 „hebräische“ Sprache; Seite 158 nach der heiligen Schrift und der allgemeinen Lehre der katholischen Kirche ist es wohl sehr wahrscheinlich, daß der „Antichrist“ eine bestimmte Person ist; der Herr Verfasser kann also den Kindern auf die Frage: „Wer ist der Antichrist?“ schon eine bestimmte Antwort geben; Seite 221 ist uns das Wort „schlauderich“ aufgefallen, das wir vorher nie gelesen haben, es dürfte ein Provincialismus sein und besser durch das Wort „schleuderhaft“ ersetzt werden. Zu streng scheint uns der Herr Verfasser zu sein, wenn er Seite 305 folgendes schreibt: „Ein Kind träumt von etwas Unkuschem; nun erwacht es; da merkt es böse Begierden, aber es ist ihm sehr leid, daß ihm solche Dinge sogar im Schlafe vorkommen; es betet und zerstreut sich. Hat es gesündigt? Ich meine so: Dieses Kind soll ohne Furcht bei der nächsten Beicht sagen: „Es ist mir im Traume einmal etwas Unehrbares vorgekommen.“ Es wäre nämlich möglich, daß das Kind selbst die Schuld daran gehabt hätte. Wir halten diese Auffassung für zu strenge, da kein Moralist eine Verpflichtung, diese sehr zweifelhafte Schuld (?) zu beichten, herausfinden dürfte; übrigens sind die Kinder meistens quoad sextum ohne dies ängstlicher als nothwendig. Auf Seite 343 gebraucht der Herr Verfasser den Ausdruck „Meisfind“ für ein Kind, das der heiligen Messe beivohnt; diese Wortbildung ist wohl nicht gut zu gebrauchen. Seite 363 wird die Geschichte des heiligen Stanislaus Kostka erzählt, wir haben dabei den Bericht der wunderbaren Communion durch Engelsband an den heiligen Jüngling nur ungern vermißt, es würde gerade an dieser Stelle sehr passend sein! Bei der Behandlung des „Reides“ (Seite 398 u. f.) wäre es sehr angemessen, die Kinder aufmerksam zu machen, daß sie oft falsche Begriffe vom „Reide“ haben, ihn oft mit dem „Geize“ verwechseln und oft das für „Reid“ ansehen, was bloß ein Wunsch, des Nächsten Gut zu besitzen, ist. Seite 411 spricht der Herr Verfasser von der heiligen Margaretha M. Macoque; so viel wir wissen, ist die Heiligsprechung von der Kirche noch nicht erfolgt.

Diese Bemerkungen können und wollen den Wert des vorzüglichen Buches nicht beeinträchtigen; sie sind einzig und allein deshalb gemacht worden, um bei einer zweiten Auflage, welche gewiß bald nothwendig sein wird, eventuell Verwertung zu finden und das Buch zu einem fehlerlosen und einwandfreien in jeder Hinsicht zu gestalten. Der Druck ist gut, Druckfehler ist uns ein einziger aufgefallen (Seite 31).

Algen b. Raabs (N.-Oest.) Dr. P. R. Breitshopf O. S. B., Pfarrverw.

20) **Das Leben der Heiligen.** Von Dr. Franz Hergenröther, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit und Domcapitular in Würzburg. Reich illustriert mit 12 Aquarell-Imitationen und mehr als 1000 auf das Leben der Heiligen bezüglichen Compositionen. Mit einem Begleitworte Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen. Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen. Einsiedeln 1899. Verlagsanstalt Benziger & Co. à M. 3 = fl. 1.80.

Eine Salonlegende! Diese Bezeichnung soll mir jedoch durchaus nicht etwa übel gedeutet werden. Im Gegentheil! sie soll nur Lob enthalten. Soll sich eine Legende in den Salons der Vornehmen nicht blicken lassen dürfen? Diese Legende mag getrost den Versuch wagen und sich anmelden lassen.

Was das Auge sofort gefangen nimmt, ist die ungewöhnlich splendide und sorgfältige Ausstattung des Werkes. Sie erinnert an das im gleichen Verlage erschienene Prachtwerk über Columbus. Auf jeder Seite wird der Text umrahmt von herrlichen Scenerien, in die wahrhaft künstlerische, zumeist auf das Leben der eben in Rede stehenden Heiligen bezügliche Compositionen verwoben sind. Außerdem schmückt jedes Heft ein farbiges Gruppenbild von Heiligen.

Für die Gediegenheit des Textes bürgt schon der Name des Verfassers. „Kurz und gut“ scheint dem Verfasser als leitender Gedanke vorgeschwebt zu haben; er bringt deshalb nur die historisch sicheren Lebensumrisse in möglichster Knappheit. Jedem Heiligen sind fast durchgehends nur zwei Seiten gewidmet. Zieht man noch die illustrativen Umrahmungen jeder Seite in Betracht, so mag einem der Text durch den Bilderschnuck vielleicht etwas eingeengt erscheinen. Je nun, wer eine ausführlichere Legende wünscht, dem steht der Büchermarkt zur Auswahl offen, der mag nach Bittschnau, Stolz, Ott oder anderen greifen. Hinsichtlich ihrer Kürze hat die vorliegende Legende den Vorzug, daß die für die einzelnen Tage entfallenden Lesungen leicht bewältigt werden können. Durch seine Ausstattung eignet sich dieses neue Prachtwerk namentlich zu Festgeschenken.

Nied im Innkreis.

J. Poeschl.

21) **Mappae mundi.** Die ältesten Weltkarten. Herausgegeben und erläutert von Dr. Konrad Miller, Professor am königl. Realgymnasium in Stuttgart. VI. (Schluß)-Heft: Reconstruierte Karten. Mit 58 Stichs (darunter 49 Karten) im Text und 8 Kartenbeilagen. Gr. 4<sup>o</sup>. 154 S. Stuttgart, 1898. Josef Roth'sche Verlagsbuchhandlung. Preis am Schluß der Recension angegeben.

Mit dem vorliegenden 6. Hefte finden die Mappae mundi ihren vorläufigen Abschluss. Auch dieses Heft, das gewissermaßen als der zweite Theil des Werkes gelten kann, bietet, wie die früheren, weitaus mehr, als im ursprünglichen Programm enthalten war: es stellt sich zur Aufgabe, durch eine Reihe von Einzelbildern die römische Weltkarte, die uns nicht mehr erhalten ist, zur Darstellung zu bringen, so daß dieselbe in allen wesentlichen Merkmalen erkennbar werden dürfte. Im zweiten Abschnitt ist der sogenannte „Geograph von Ravenna“ sehr ausführlich behandelt. Der Abschnitt „Gemessene Karten“ bringt die geschichtliche Entwicklung des Erdbildes von Eratosthenes an zur Darstellung. Da das 6. Heft ohnehin zu einem Umfang von 154 Seiten angewachsen ist, mußte der große Index, der alle Ortsnamen umfassen soll, einem Nachtragshefte überlassen werden. Als Anhang ist beigegeben (in Fig. 54—58) Madaba im Lande Moab, wo im Jahre 1896, wenn auch verstümmelt, im Mosaikboden einer alten Kirche eine Abbildung von Palästina gefunden wurde. Da das ganze Werk jetzt 86 alte Karten, welche bildlich wiedergegeben sind, und unter diesen 30 umfaßt, welche jetzt zum erstenmale veröffentlicht werden, so mußte die Menge des verarbeiteten Materials für die Schultern eines Mannes eine übermäßig große sein. Der Verfasser mag darauf stolz sein, wenn auch, wie er selbst gesteht, die Geschichte noch vieles zu unseren Bildern